



**Ausstellung**  
***Sucht hat immer eine Geschichte***  
***in Mülheim an der Ruhr – Dokumentation***



***Ausstellung***  
***Sucht hat immer eine Geschichte***  
***in Mülheim an der Ruhr – Dokumentation***

## Ausstellung „Sucht hat immer eine Geschichte“ in Mülheim an der Ruhr – Dokumentation



Maßnahmen zur Verhinderung und Überwindung der Sucht sind und bleiben ein Schwerpunkt der nordrhein-westfälischen Gesundheits- und Sozialpolitik. Die Wanderausstellung „Sucht hat immer eine Geschichte“ ist ein Teil unserer landesweiten Kampagne zur Suchtvorbeugung. Sie weckt Interesse für die Auseinandersetzung mit den Entstehungsbedingungen von Sucht, fördert Problembewusstsein und regt zum Nachdenken auch über die eigene Suchtgefährdung an.

Die Wanderausstellung kann für Maßnahmen zur Suchtprävention in unterschiedlichen Einsatzfeldern, etwa in Schule und Beruf und für verschiedene Alters- und Bevölkerungsgruppen, genutzt werden. Erwachsene werden aufgefordert, ihr eigenes Verhalten kritisch zu überdenken und sich auf ihre Vorbildfunktion zu besinnen. Kinder und Jugendliche erhalten Tipps, wie sie eine Suchtentwicklung erfolgreich verhindern können.

Über die Zusammenarbeit verschiedener Institutionen insbesondere aus den Bereichen Gesundheitsförderung, Jugendhilfe und Suchthilfe beim Einsatz der Wanderausstellung können bestehende Hilfenetzwerke einer größeren Öffentlichkeit bekannt gemacht und damit zugleich der Zugang zu den unterschiedlichen Hilfeangeboten erleichtert werden.

Die vorliegende Dokumentation stellt die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Ausstellungseinsatzes in Mülheim an der Ruhr zusammenfassend dar. In der Broschüre finden sich auch Anregungen für die Planung und Durchführung einer Ausstellungswoche.

Karl-Josef Laumann  
Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales  
des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Ausstellung „Sucht hat immer eine Geschichte“ im Rahmen der Aktion Suchtvorbeugung NRW .....	4
Zur Sucht- und Drogenpolitik des Landes NRW .....	6
Evaluation der Ausstellung .....	8
Untersuchung und Auswertung des Ausstellungseinsatzes.....	10
Empirische Befunde.....	11
Zusammenfassung der Ergebnisse .....	12
Ausstellungsbegleitende Möglichkeiten .....	16
Breit gefächerte Interessentengruppe .....	18
Suchtvorbeugung in der medizinischen Praxis.....	19
Kooperationen.....	20
Schulische Suchtvorbeugung .....	22
Ausblick .....	24
Anlagen .....	26
Programmübersicht Beispiel Mülheim .....	26
Checkliste am Beispiel der Ausstellung in Mülheim .....	29
Koordination der Ausstellungseinsätze und technische Daten der Ausstellung .....	31



## Die Ausstellung „Sucht hat immer eine Geschichte“

im Rahmen der Aktion Suchtvorbeugung NRW



Die Wanderausstellung „Sucht hat immer eine Geschichte“ ist Bestandteil eines umfassenden Konzepts zur Suchtprävention in NRW. Sie begleitet landesweit die suchtvorbeugende Arbeit in den Landkreisen und kreisfreien Städten. Die Ausstellung stellt eine Ergänzung der NRW-weiten Kampagne „Sucht hat immer eine Geschichte“ dar.



## Zur Sucht- und Drogenpolitik des Landes NRW

Seit 1991 wird in NRW die Öffentlichkeitskampagne „Sucht hat immer eine Geschichte“ durchgeführt. Sie wurde in Zusammenarbeit mit der Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung NRW – GINKO – und den Präventionsfachkräften der Sucht- und Drogenberatungsstellen in NRW von einer Kommunikationsagentur entwickelt.

Die Umsetzung der Kampagne erfolgt in Form von Aktionswochen zu den Themen Sucht und Suchtvorbeugung.

Pro Jahr werden bis zu acht Aktionswochen in verschiedenen kreisfreien Städten und Kreisen in NRW durchgeführt. Sie bestehen aus einer Vielzahl von Einzelveranstaltungen für unterschiedliche Zielgruppen (z.B. Informationsveranstaltungen für Kinder und Jugendliche und deren Bezugspersonen).

Ziele der Kampagne:

- Information der Gesamtbevölkerung über die Ursachen von Sucht und die Möglichkeiten der Suchtvorbeugung
- Intensivierung der suchtvorbeugenden Arbeit in Städten und Kreisen in NRW
- Information über die Sucht- und Drogenpolitik des Landes NRW
- Information über die Suchthilfeangebote

Die Ausstellung ist ein wesentlicher Beitrag zur Sucht- und Drogenpolitik des Landes NRW. Noch immer herrscht in Großteilen der Bevölkerung die Meinung vor, dass es hauptsächlich psychoaktive Substanzen seien, die die Entstehung von Sucht begünstigen.

In Fachkreisen hat sich jedoch ein Konzept durchgesetzt, das die vielschichtigen Wechselwirkungen zwischen Individuum, Umfeld und Substanz für das Entstehen von Abhängigkeit verantwortlich macht.

Die Suchtpolitik in NRW bietet daher Lösungsansätze, die diese Faktoren berücksichtigen und folgt dem Leitsatz: „Sucht hat immer eine Geschichte. Diese fängt nicht mit der Einnahme einer Substanz an und hört nicht mit deren Absetzen oder Ersetzen auf“. Damit basiert die Suchtpolitik in NRW auf einem Dreisäulenkonzept, das Maßnahmen zu Prävention, Hilfen und Repression umfasst.

## Was möchte die Ausstellung vermitteln?

- Sachinformationen über legale und illegale Drogen,
- Informationen über stoffliche und nicht-stoffliche Süchte,
- Thematisierung von Sucht und Suchtverhalten mit dem Ziel, Vorurteile abzubauen,
- Vorstellung der Arbeit der Suchtpräventionsstellen und ihrer Arbeit in NRW,
- Sucht als Krankheit
- (regionale) Hilfsangebote.

Wie werden die Ziele vermittelt?

Die Ausstellung „Sucht hat immer eine Geschichte“ bringt den Besucher/innen das komplexe Thema „Sucht und Drogen“

- sachlich und informativ,
- überschaubar und verständlich
- anregend und interessant,
- kreativ und innovativ sowie
- zielgruppengerecht

näher.

Zielgruppen:

- Gesamtbevölkerung in Nordrhein-Westfalen,
- Jugendliche (ab ca. 14 Jahre),
- Multiplikatoren/innen (Eltern, Lehrer/innen, Erzieher/innen),
- Fachöffentlichkeit (medizinisch, psychosozial etc.)

Veranstalter:

Präventionsfachkräfte des Landes NRW in Kooperation mit dem GINKO



**Bewertung:**

- Die Besucherzahlen von bis zu 2.000 Personen pro Woche zeigen, dass die Ausstellung viele Menschen für die Themen Sucht und Suchtprävention interessiert.
- Die Ausstellung macht den Stellenwert von Suchtprävention deutlich und bewirkt, dass die weitere Arbeit mit Jugendlichen, Bezugspersonen und Lehrern/innen der unterschiedlichen Schulformen ausgebaut wird. Darüber hinaus wird die Zusammenarbeit mit weiteren Multiplikatoren/innen wie zum Beispiel Ärzten/innen und Betriebsangehörigen intensiviert.
- Die informativen und spielerischen Angebote für Jugendliche und Erwachsene führen zur Auseinandersetzung mit den Themen. Die Zielgruppen sowie die breite Öffentlichkeit werden für die Ursachenzusammenhänge von Sucht sensibilisiert.
- Durch die Zusammenarbeit mit den lokalen Institutionen und Initiativen wird die Präventionsarbeit vor Ort auch langfristig gefördert. Das verstärkt die Vernetzung der kommunalen suchtpreventiven Arbeit.

**Koordination und Betreuung der Ausstellung**

Landeskoordinierungsstelle  
für Suchtvorbeugung – GINKO  
Kaiserstraße 90  
45468 Mülheim an der Ruhr  
Fon: 0208/300 69-31  
Fax: 0208/300 69-49  
E-Mail: [info@ginko-ev.de](mailto:info@ginko-ev.de)  
Internet: [www.ginko-ev.de](http://www.ginko-ev.de)



## Evaluation der Ausstellung

Eine Evaluation der Ausstellung sollte ihren Erfolg messbar und bewertbar machen. Mit Hilfe wissenschaftlicher Erhebungsmethoden (Fragebögen, Expertengespräche) wurde die Wirkung der Ausstellung am Beispiel eines Ausstellungseinsatzes ausgewertet.

Ausgewählt wurde der Ausstellungseinsatz in Mülheim an der Ruhr vom 3. bis 10. Dezember 1999. Veranstalter war die Fachstelle für Suchtprävention im GINKO (Gesprächs-, Informations- und Kontaktzentrum) in Zusammenarbeit mit dem St. Marien-Hospital in Mülheim.

Das Programm beinhaltete neben der eigentlichen Ausstellung verschiedene Zusatzangebote, in deren Rahmen Experten zum Thema Sucht Auskunft gaben und referierten (siehe Programmübersicht, Seite 26).

## Zum Forschungsdesign

Die Einschätzung und Bewertung der Ausstellungsbesucher/innen stand im Mittelpunkt der Untersuchung; daneben wurden auch die Stellungnahmen der Teilnehmer/innen zu den Zusatzangeboten erfasst.

### Programm zur Ausstellung

#### „Sucht hat immer eine Geschichte“

Kooperation mit St. Marien-Hospital Mülheim

6. Dezember 1999

- Sucht und Alltag  
Angebot für Angehörige und Betroffene.
- Wege in die Beratung  
Lehrgangsteilnehmer/innen des Berufsbildungswerks

7. Dezember 1999

- Suchtvorbeugung in der Schule  
Arbeitskreis Oberhausener Beratungslehrer/innen
- Sucht – Entstehung, Folgen und Pflegealltag  
Krankenpflegeschule des St. Marien-Hospitals
- Sprechstunde Sucht  
Fragen zur Suchtproblematik

8. Dezember 1999

- Sucht – Entstehung, Folgen und Pflegealltag  
Krankenpflegeschule des St. Marien-Hospitals
- Suchtvorbeugung in der medizinischen Praxis  
Früherkennung und Frühintervention

9. Dezember 1999

- Suchtvorbeugung im Kinderhort  
Infoveranstaltung für städt. Tagesstätten
- Sucht und Sinn  
Offene Gesprächsrunde für Angehörige, Betroffene

10. Dezember 1999

- Flugsalbe und Zauberpilze  
Information für Lehrer/innen und Jugendarbeiter/innen



## Fragen an die Besucher/innen der Ausstellung und der Zusatzveranstaltungen

- Welcher Personenkreis wurde schwerpunktmäßig angesprochen?
- Über welche kommunikativen Maßnahmen haben die Besucher/innen von der Ausstellung erfahren?
- Welche Inhalte konnten vermittelt werden?
- Wie wird die Art der Inhaltsvermittlung bewertet?

Die Beurteilungen der Besucher/innen wurde mit Hilfe einer quantitativen Befragung ermittelt.

Ergänzt wurde die Erhebung durch eine qualitative Befragung der Prophylaxefachkräfte zur Wirkung der Ausstellung: Es wurden diejenigen Fachkräfte interviewt, die in den letzten zwei Jahren die Ausstellung in der Öffentlichkeit vorgestellt haben.

Die Interviews fragten schwerpunktmäßig nach den Zielen der Ausstellungsveranstalter und nach ihrer Umsetzung. Darüber hinaus wurden die Befragten gebeten, Vorschläge zur Qualitätssteigerung der Ausstellungsinhalte zu unterbreiten.

Die Forschungsgruppe EVAL+ des Rhein-Ruhr Institutes für Sozialforschung und Politikberatung e.V. unter der Leitung von Dipl.-Soz.-Wiss. Thomas Schweer war mit der wissenschaftlichen Begleitung der Ausstellung und der Zusatzveranstaltungen betraut.



## Untersuchung und Auswertung des Ausstellungseinsatzes



## Empirische Befunde

Die Ausstellung fand insgesamt bei den befragten Besuchern/-innen großen Zuspruch. Nahezu alle befragten Besucher/innen verschiedener Personen- und Altersgruppen waren sowohl mit der Ausstellung als auch mit den Zusatzveranstaltungen zufrieden.



## Zusammenfassung der Ergebnisse

### Besucherzahl

Mit über tausend Besuchern/innen in sieben Tagen war die Ausstellung gut besucht.

### Besucherstruktur

An der Befragung nahmen insgesamt 547 Bürger/innen teil. 41 % der Probanden waren Männer, 59 % waren Frauen. Der jüngste Besucher war 10 Jahre, der älteste 86 Jahre alt. Das Durchschnittsalter betrug 34 Jahre.

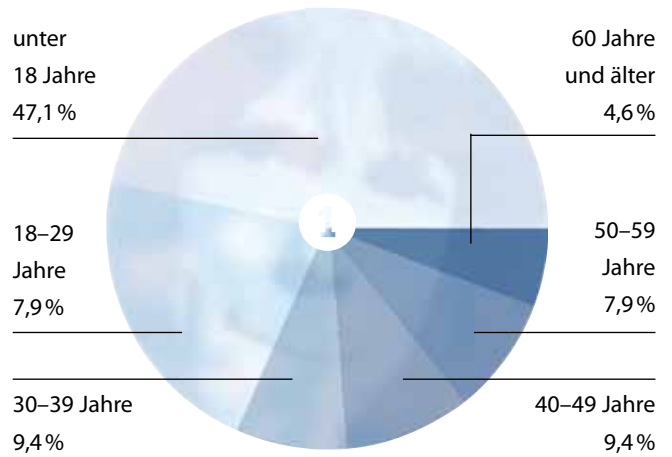
Jugendliche und junge Erwachsene machten den zahlenmäßig größten Besucheranteil aus. Da sie eine der Hauptzielgruppen der Ausstellung darstellen, wurde eines ihrer wesentlichen Ziele erreicht, nämlich eine Auseinandersetzung junger Menschen mit dem Thema „Sucht“ zu initiieren.

### Besucher nach Institutionen

Weit über die Hälfte der Besucher setzte sich aus Schülern/innen und Lehrern/innen zusammen, vorwiegend aus dem Mülheimer Raum. Erfreulich ist, dass 13,2% der Befragten Mitarbeiter/innen von Krankenhäusern und psychologischen Kliniken waren, Personen also, die beruflich häufig mit Suchtproblemen konfrontiert werden. Die übrigen Befragten verteilten sich auf verschiedene Institutionen, die sich in der Regel ebenfalls professionell mit Fragen zu Sucht und Suchtvorbeugung beschäftigen.

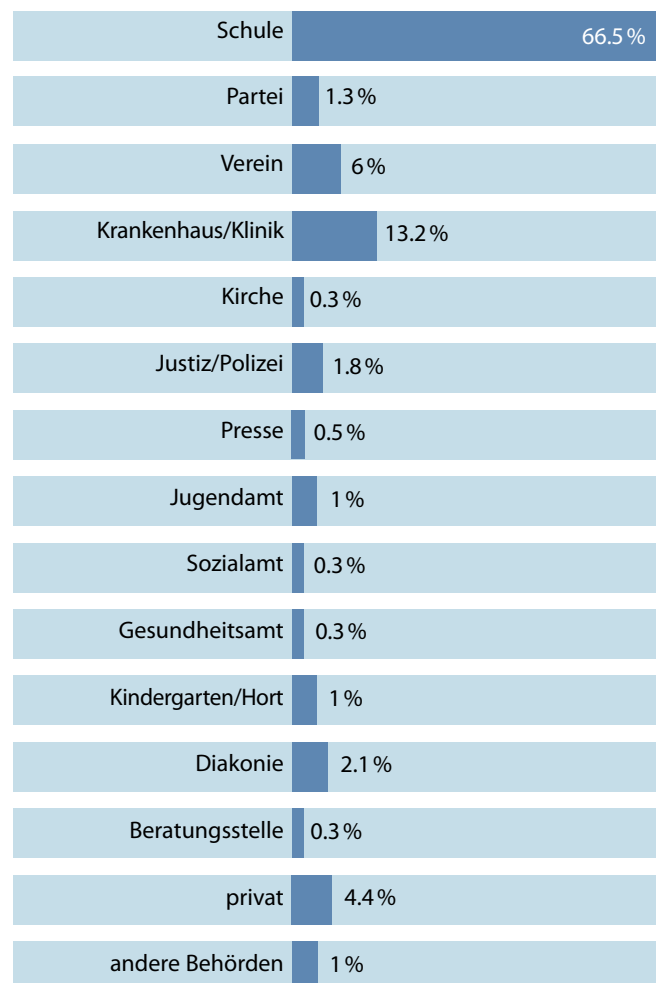
4,4% der Befragten gaben an, als Privatpersonen die Ausstellung zu besuchen. Dieses Ergebnis verdeutlicht, dass für ein breiteres Publikum zusätzliche Anreize geschaffen werden sollten, um diese Zielgruppe für das Thema und die Ausstellungsinhalte zu interessieren.

Grafik 1: Alter der Befragten



Quelle: EVAL+

Grafik 2: Besucherstruktur



Quelle: EVAL+

## Besucherzufriedenheit

Die Resonanz der Besucher auf die Ausstellung war mehr als zufriedenstellend: 83% gaben an, die Informationen der Ausstellung, vornehmlich zu legalen/illegalen Drogen sowie zur Entstehung von Sucht, seien nicht nur „angekommen“, sondern sachlich, informativ und interessant vermittelt worden. Viele der Befragten stufte daher den Stellenwert der Ausstellung innerhalb der Kampagne zur Suchtvorbeugung als hoch ein.

Im Rahmen der Befragung wurden die Besucher gebeten, auf einer Skala von 1–7 die Ausstellung zu beurteilen, wobei der Wert 1 „ganz und gar unzufrieden“ und der Wert 7 „ganz und gar zufrieden“ bedeutete. Insgesamt lässt sich sagen, dass 68,3% mit der Ausstellung zufrieden bzw. ganz und gar zufrieden waren (Werte 5, 6, 7), während lediglich 14% ihre Unzufriedenheit äußerten (Werte 1, 2, 3; siehe Grafik 3).

Gefragt nach den Gründen für ihre Beurteilung hoben 53,2% das hohe Informationsniveau der Ausstellung hervor, 9,5% fanden sie interessant. 7,7% lobten die spielerischen Elemente, 6,8% die audiovisuellen Angebote.

## Informationsvermittlung

Ein ähnlich positives Ergebnis zeigte sich auch hinsichtlich der Frage, ob die Ausstellung Informationen vermitteln konnte. „Voll und ganz“, meinten 36,9% der Befragten. Weitere 46,5% sagten, dies sei der Ausstellung „zum größten Teil“ gelungen. Unzufrieden war mit insgesamt 16,7% wiederum nur ein relativ geringer Prozentsatz der Besucher. In diesem Punkt gab es zwischen den Angehörigen der Schulen und denen anderer Institutionen keine nennenswerten Unterschiede.

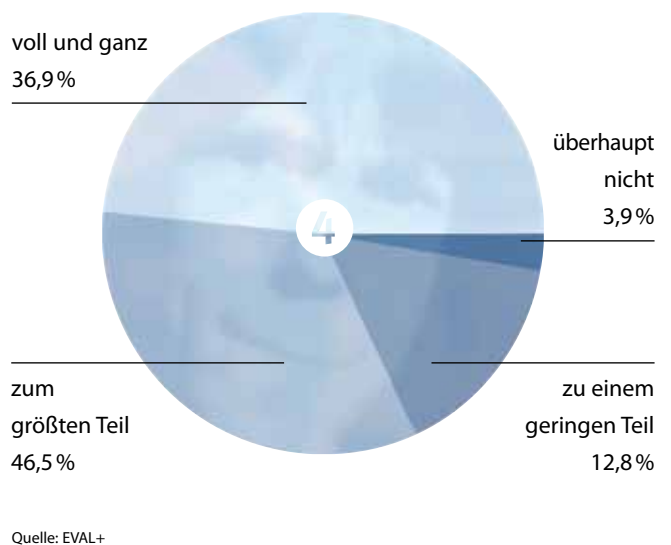
### Grafik 3: Zufriedenheit mit der Ausstellung

Fragestellung: Wenn Sie auf einer Skala von 1–7 die Ausstellung beurteilen, welchen Wert geben Sie ihr, wenn der Wert 1 „ganz und gar unzufrieden“ und der Wert 7 „ganz und gar zufrieden“ bedeutet?



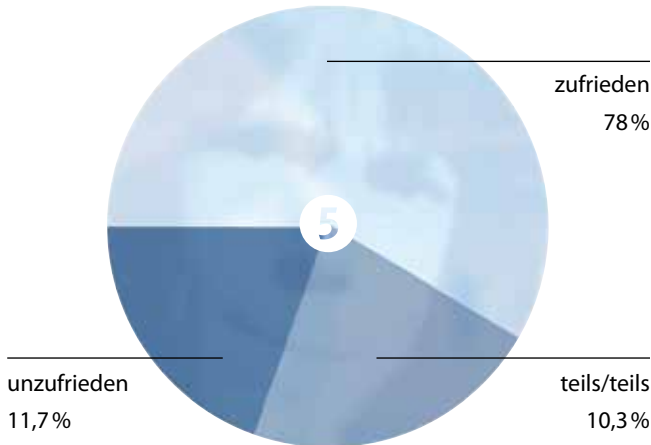
### Grafik 4: Informationsvermittlung/ Ausstellung

Fragestellung: Konnte die von Ihnen besuchte Ausstellung Informationen vermitteln?



## Grafik 5: Stellenwert der Zusatzveranstaltungen

Fragestellung: Wenn Sie auf einer Skala von 1–7 den Stellenwert der Zusatzveranstaltung innerhalb der Suchtvorbeugung beurteilen, welchen Wert geben Sie ihr, wenn der Wert 1 „sehr gering“ und der Wert 7 „sehr hoch“ bedeutet?



Werte 1, 2, 3 = unzufrieden; Wert 4 = teils/teils; Werte 5, 6, 7 = zufrieden  
Quelle: EVAL+

## Zusatzveranstaltungen

Ähnlich positiv beurteilten die meisten Besucher die vom Veranstalter angebotenen Zusatzveranstaltungen (siehe Seite 26).

78% der Befragten waren mit den Zusatzveranstaltungen zufrieden, u. a. aufgrund des hohen Informationsniveaus der Vorträge. Lediglich 11,7% gaben an, mit der jeweiligen Zusatzveranstaltung nicht zufrieden gewesen zu sein. So verwundert es auch nicht, dass 73,9% erklärten, ihre Erwartungen an die Zusatzveranstaltung seien „voll und ganz“ bzw. „zum größten Teil“ erfüllt worden. Dass die jeweilige Zusatzveranstaltung ihre Inhalte vermitteln konnte, bestätigten 74,2% der Besucher.

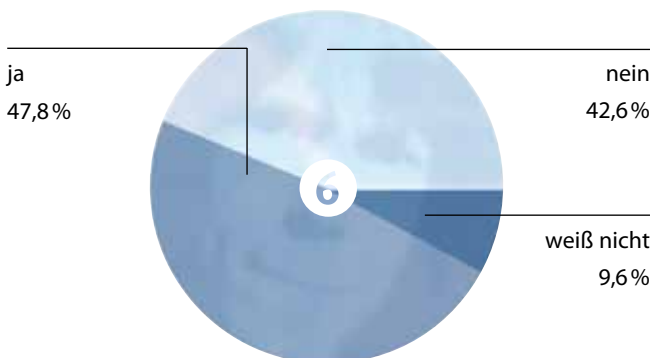
Den Stellenwert der jeweiligen Zusatzveranstaltung innerhalb der Kampagne zur Suchtvorbeugung beurteilten 65,3% als hoch, ein ebenfalls mehr als befriedigender Wert.

## Überprüfen des eigenen Konsumverhaltens

## Grafik 6: Überprüfung des eigenen Konsumverhalten

Fragestellung: Hat Ihnen die Ausstellung Anregungen gegeben, das eigene Konsumverhalten im Hinblick auf Rauschmittel zu überprüfen?

Angaben aus Institutionen



Schule



Quelle: EVAL+

Eine Anregung zur Überprüfung des eigenen Konsumverhaltens erfolgt normalerweise ausschließlich durch personalkommunikative Aktivitäten. Besonders erfreulich ist, dass 40,1% der Besucher durch die Ausstellung angeregt wurden, ihr eigenes Konsumverhalten im Hinblick auf Rauschmittel zu überprüfen. 38,5% meinten, dies sei nicht der Fall, 20,9% waren sich hierüber noch nicht im klaren.

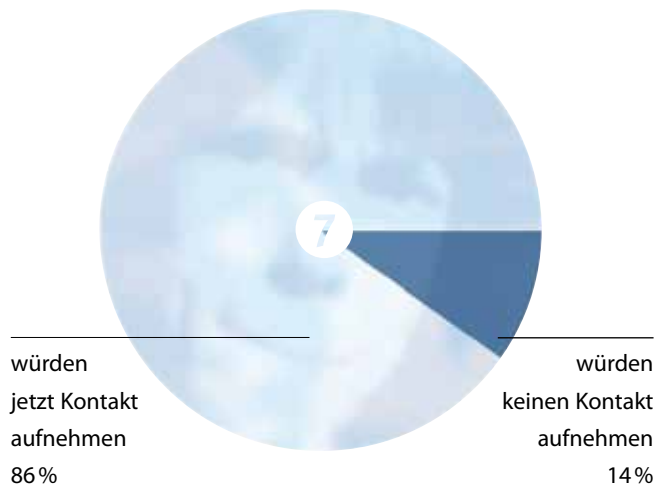


### Kontaktaufnahme zu einer Beratungsstelle

Ebenso erfreulich ist es, dass 43% der Befragten angaben, dass es ihnen nun, nach dem Besuch der Ausstellung, leichter fiel, eine örtliche Beratungsstelle aufzusuchen. Insgesamt wollten 73% bei individuellen Suchtproblemen regionale Beratungsstellen kontaktieren. 33% hatten ihre Meinung hierzu nach dem Besuch der Ausstellung geändert! Von diesem Anteil sind 86% bereit, sich bei Suchtproblemen mit einer Beratungsstelle in Verbindung zu setzen.

Grafik 7: Zusammenhang zwischen Einstellungsänderung und Kontaktaufnahme\* zu einer Beratungsstelle

Fragestellung: Hat sich Ihre Einstellung hierzu durch die Ausstellung verändert?



\* nur die Probanden, die ihre Einstellung durch den Besuch der Ausstellung geändert hatten

Quelle: EVAL+





## Ausstellungsbegleitende Möglichkeiten



Die Ausstellung „Sucht hat immer eine Geschichte“ steht allen interessierten Bürgern/innen offen.





## Breit gefächerte Interessentengruppe

Die Thematik spricht erfahrungsgemäß Menschen an, die einen speziellen Bezug zum Thema „Sucht“ haben. Dieser Bezug kann beruflicher oder persönlicher Art sein: Beruflich interessierte Besucher suchen nach Anregungen oder Weiterbildungsmöglichkeiten für den Umgang im eigenen Arbeitsfeld; bei Angehörigen oder Betroffenen sind es die eigenen Erfahrungen, die sie motivieren, Informationen, Austausch und Hilfe zu suchen. Ihnen erleichtert der unverfängliche Besuch der Ausstellung eine anstehende Auseinandersetzung mit dem Thema.

Zur Unterstützung sollten die Nutzer/innen des offenen Angebots persönlich angesprochen werden: Die Prophylaxekräfte bieten den beruflich Interessierten direkt sinnvolle Kooperationsmöglichkeiten an; persönlich Betroffene werden mit Möglichkeiten der Hilfe vertraut gemacht bzw. unmittelbar an zuständige Kooperationspartner vermittelt. Zur weiteren Unterstützung werden spezielle Veranstaltungen für Betroffene und Angehörige im Rahmen der Ausstellung angeboten.

Die Bereitschaft, Hilfen zum Beispiel durch Beratungsstellen in Anspruch zu nehmen, kann hierdurch deutlich gesteigert werden.

Die Ausstellung mit dem Titel „Sucht hat immer eine Geschichte“ spricht ein gesellschaftlich relevantes Thema an und ist somit für die Presse und die regionale Öffentlichkeitsarbeit der Prävention von großem Interesse.

In der direkten Kommunikation der Menschen ist das Thema „Sucht“ nach wie vor ein Tabu-Thema, weshalb die öffentlichkeitswirksame Begleitung der Ausstellung zusätzlich an Bedeutung gewinnt. Dies gilt um so mehr, als es auch innerhalb der Fachöffentlichkeit zum Teil erheblichen Kommunikationsbedarf gibt.

Weiterhin besteht die Möglichkeit, die Ausstellung um einen thematischen Schwerpunkt zu ergänzen. Für die Ausstellung in Mülheim wurde die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit mit dem medizinischen Hilfesystem als thematischer Schwerpunkt gewählt.

## Suchtvorbeugung in der medizinischen Praxis

Die Attraktivität der Ausstellung und ihr Ziel, Basiskenntnisse über Suchtentstehung und -entwicklung zu vermitteln, sind gute Grundlagen für vertiefende Zusatzveranstaltungen aus verschiedenen Fachdisziplinen.

Fachkräfte für Suchtvorbeugung und Mitarbeiter aus verschiedenen Beratungsstellen sind im täglichen Ausstellungsbetrieb präsent und stehen für informelle Gespräche zur Verfügung. Kooperationsprojekte können geplant und realisiert werden. Bezogen auf den medizinischen Sektor beinhaltet dies die Chance, innerhalb der drei Zieldimensionen Diagnostizieren, Intervenieren und Kooperieren die Effektivität in der Früherkennung und Frühintervention zu steigern. Die besonderen Möglichkeiten der Beratungsstellen auf der einen Seite sowie die der medizinischen Grundversorgung auf der anderen Seite können innerhalb der medizinischen Praxis folgendes bewirken:

Früherkennung:

- eine eventuelle Suchtgefährdung des Patienten/der Patientin in das Diagnoseverfahren mit einzubeziehen
- die psychosozialen und somatischen Indikatoren zu kennen
- neben Labor-Parametern (die erst auffällig sind, wenn schon massiver Missbrauch vorliegt) bereits im Vorfeld vermittels Frage(-bogen-)screenings eine potenzielle Suchtgefährdung aufspüren zu können.

Frühintervention:

- bei entsprechender (Verdachts-) Diagnose über Gesprächsstrategien zu verfügen, den Patienten, die Patientin langfristig zu einer Verhaltensänderung zu bewegen
- die Grundlagen der motivierenden Gesprächsführung zu kennen und anwenden zu können.

Kooperation:

- anzuerkennen, dass die Behandlung suchtgefährdeter Menschen eine Querschnittsaufgabe ist und oftmals das Zusammenarbeiten verschiedener Professionen erfordert
- das Hilfesystem im Suchtpräventions- und Suchthilfereich im allgemeinen und ganz konkret innerhalb der Kommune, des Kreises, in der/dem praktiziert wird, kennen zu lernen.

Für das Pflegepersonal im medizinischen Sektor können ebenfalls Fortbildungen angeboten werden, bei denen es um das Erkennen von Suchtgefährdung und entsprechende weitere Schritte geht.

Zentrale Anlauf- und Vermittlungsstelle für die Umsetzung dieser Ziele sind die Prophylaxefachkräfte der Suchtberatungsstellen in den einzelnen Kreisen/Kommunen.



## Kooperationen

Die Kooperation mit dem St. Marienhospital in Mülheim im Rahmen des Projektes „Suchtvorbeugung in der medizinischen Praxis“ bildete die Grundlage für ein gemeinsames Fortbildungs- und Veranstaltungsangebot. Die Ausstellung bietet dafür optisch und inhaltlich den geeigneten Rahmen. Die Räumlichkeiten wurden vom St. Marien Hospital bereitgestellt und boten Möglichkeiten für Workshops, Vorträge und Arbeitsgruppen.

Die unmittelbare räumliche Nähe des Krankenhauses ermöglichte es Patienten/innen, Besuchern/innen und Mitarbeitern/innen des Krankenhauses, die Ausstellung auf direktem Wege zu erreichen. Die zentrale Lage in unmittelbarer Nähe zur Einkaufsstraße und zum Bahnhof ermöglichten auch der Öffentlichkeit und Laufpublikum generell einen leichten Zugang.

Neben den klassischen Arbeitsfeldern der Suchtprävention (Kindergarten, Schule und offene Jugendarbeit) bieten gerade Arztpraxen und Krankenhäuser eine Reihe günstiger Faktoren, um frühzeitig und effektiv einer beginnenden Suchtgefährdung entgegen zu wirken. Untersuchungen haben ergeben, dass sich hier ein überproportional großer Anteil an Suchtgefährdeten und Suchtkranken einfindet.

Die günstigen Faktoren für eine Frühintervention insbesondere in Arztpraxen lassen sich wie folgt beschreiben:

- Die Ärztin, der Arzt genießt ein besonderes Vertrauen bei ihren/seinen Patientinnen und Patienten. Die Zugangsschwelle zu einer medizinischen Praxis ist niedriger als die zu einer psychosozialen Beratungsstelle.
- Im Rahmen von Routineanamnesen, persönlichen oder schriftlichen Befragungen lassen sich körperliche, soziale und/oder psychische Indikatoren eines beginnenden Suchtverhaltens ermitteln.
- Der Arzt-Patienten-Kontakt ermöglicht wirkungsvolle Kurzinterventionen. Entsprechende Erfahrungen liegen aus verschiedenen Modellversuchen vor.

GINKO und die psychiatrische Abteilung des Krankenhauses führten gemeinsam sechs Veranstaltungen für unterschiedliche Zielgruppen wie zum Beispiel Pflegepersonal und Ärzte durch.

Die Inhalte hierbei waren:

- Fragen der Früherkennung und Frühintervention
- Grundsatzfragen des Suchtverständnisses
- Darstellung der Praxisansätze für die breite Bevölkerung.

Die Kooperation mit GINKO für die Ausstellung „Sucht hat immer eine Geschichte“ bot sich neben der günstigen räumlichen Lage des Ausstellungsortes auch deshalb an, weil die Wichtigkeit der Früherkennung und Frühintervention von Sucht innerhalb der Möglichkeiten des Allgemeinkrankenhauses gesehen wird und Suchtkrankheiten insbesondere in der psychiatrischen Tages-Klinik eine große Rolle spielen.





## Schulische Suchtvorbeugung

Obwohl diese Ausstellung nicht primär für den Schulbereich entwickelt wurde, werden gute Ausstellungen erfahrungsgemäß sehr gut von Schulen angenommen. Grundsätzlich kommt ein solches Angebot der Struktur der schulischen Bildungsarbeit entgegen, besonders wenn es Wissensvermittlung kreativ und lebendig mit den Lebenswelten der Jugendlichen verknüpft.

Zur Vermittlung weitergehender, über das kognitive Element hinaus gehender Erfahrungen ist eine intensive Begleitung gerade für jugendliche Ausstellungsbesucher wichtig. Dazu gehört, das Erlebte unmittelbar zu thematisieren, um es zu vertiefen. Der Bezug zur eigenen Lebensrealität der Jugendlichen sollte aus verschiedenen Gründen hergestellt werden, unter anderem, um über eigene Verhaltensweisen nachzudenken und gegebenenfalls frühzeitige Hilfestellung in Anspruch nehmen zu können.

Die sinnvolle und notwendige intensivere Begleitung wurde als fester Bestandteil für die Schulklassen in Mülheim installiert.

Durch die Bereitstellung eines qualitativ hochwertigen Angebotes sind Lehrer/innen eher bereit, schulinterne Organisationsfragen wie Vertretungspläne etc. zu klären, um das Angebot wahrnehmen zu können.

Ergänzend ist anzumerken, dass Schulklassen, die vorbereitet die Ausstellung besuchen, zielgerichteter die Angebote nutzen und sie somit eher erreichen. Dieser Punkt konnte im Forschungsdesign leider nicht berücksichtigt werden und ist somit nicht gesichert.

Für die Umsetzung des vorgestellten Rasters war das Vorhandensein verschiedener adäquater Räume nötig, um eine ungestörte Auswertung zu gewährleisten.

Dem quantitativen Aspekt konnte ohne gravierende Einschnitte bei der Qualität durch einen 45 minütigen Turnus entsprochen werden. Allerdings erfordert dies neben einer genauen Zeitplanung auch dessen konsequente Einhaltung. Innerhalb von fünf Schultagen konnten so 21 Schulklassen das begleitete Angebot nutzen.

Zur Erhöhung der Verbindlichkeit und zur Verminderung von „Übertragungsfehlern“ ist es hilfreich, nach der Anmeldung der Schulklassen die Termine schriftlich zu bestätigen.

Eine gute Personalplanung trägt wesentlich zum Erfolg der Ausstellung bei. Die Schulbesuche finden im Regelfall vormittags statt, was für den Personalbedarf der Ausstellung bedeutet, dass zwei Personen für die Ausstellungsbegleitung und eine Person für den Infostand und die sonstigen Besucher zur Verfügung stehen müssen.

Die Pressearbeit sollte bei der Personalplanung ebenfalls berücksichtigt werden, denn die Begleitung der Presse erfordert Zeit und Aufmerksamkeit und sollte nicht nebenbei mitgemacht werden. Dies geht entweder zu Lasten der Pressearbeit oder der Begleitung der Schulklassen.

Zur Realisierung hat die Fachstelle für Suchtvorbeugung ein Raster für die Begleitung der Schulklassen durch die Ausstellung entwickelt. Für den gesamten Besuch der Ausstellung sind 90 Minuten für jede Klasse eingeplant worden. Mindestens ein/e Mitarbeiter/in steht für die Begleitung jeder Klasse zur Verfügung. Der Ausstellungsbesuch für die Klassen gliedert sich in drei Blöcke:

- Begrüßung, Formalien wie Zeitplan, Einführung in die Ausstellung, Abfrage von Vorerfahrungen, möglichst in einem abgetrennten Raum (10 Minuten)
- Begehung der Ausstellung, Kontaktaufnahme zu Einzelpersonen oder Gruppen an einzelnen Ausstellungsgegenständen, um persönliche Bezüge herzustellen (60 Minuten)
- Auswertung: Bemerkenswertes, Bezug zum eigenen Alltag, Vorstellung von Hilfsangeboten, offene Fragen (20 Minuten).

#### TIPPS:

Die folgenden Punkte tragen dazu bei, den organisatorischen Ablauf zu vereinfachen, insbesondere wenn die Ausstellung mit Zusatzveranstaltungen verknüpft ist:

- Sinnvoll ist es, Zusatzveranstaltungen zielgruppenspezifisch zu bewerben, also potenzielle Zielgruppen direkt anzusprechen.
- Detaillierte Raum-, Zeit- und Personalpläne verringern den Stress erheblich.
- In Abhängigkeit vom Raumangebot und von Führungen für Schulklassen sind die Seminarräume mit Medien komplett vorzubereiten.
- Die Räume müssen gut sichtbar beschriftet sein.
- Pressearbeit und Zeitplanung müssen vorbereitet sein.
- Informationsmaterialien über kommunale Hilfsmöglichkeiten müssen bereit gestellt werden.





## Ausblick

Aus Sicht des örtlichen Veranstalters eröffnet die Ausstellung neue Chancen und Möglichkeiten für die Präventionsarbeit vor Ort.

Kurzfristig wird der Themenbereich „Sucht“ durch die Ausstellung für viele Zielgruppen erlebbar, verständlich und eröffnet neue Zugangswege zum Thema. Die Ausstellung ist eine ideale Ergänzung der langfristigen und kontinuierlichen Arbeit vor Ort.

Bei entsprechender Nutzung ist sie ein attraktives und belebendes Angebot sowohl für die unmittelbare Arbeit mit Jugendlichen, als auch für die Arbeit mit unterschiedlichen Multiplikatoren/innen.

In der Verknüpfung der Ausstellung mit anderen Arbeitsfeldern, wie dem medizinischem Sektor in Mülheim, können mittelfristig strukturelle Verbesserungen für den Gesamtbereich Sucht, also Prävention, Beratung, Therapie und Nachsorge, initiiert werden.

Darüber hinaus vermittelt die Ausstellung einen umfassenden Einblick in die Sucht- und Drogenpolitik des Landes NRW.

Insgesamt verfügt die Ausstellung über die notwendigen Rahmenbedingungen und die entsprechende Flexibilität, um die individuellen kommunalen Bedingungen zu berücksichtigen.



## Anlagen

## Programmübersicht

### Beispiel Mülheim 1. bis 4. Tag

#### 1. Tag

10.00 bis 14.00 Uhr

Von der Vorbeugung bis zur Nachsorge

Die Suchthilfe in Mülheim; GINKO-Mobil-Moderation mit Experten aus der Suchtarbeit

Ort: Forum

#### 2. Tag

13.00 bis 14.00 Uhr

Sucht und Alltag

Ein Angebot für Angehörige und Betroffene

Ort: Alte Landeszentralbank

Referenten: St. Marien-Hospital

14.30 bis 14.00 Uhr

Geschlossene Veranstaltung

Wege in die Beratung

Lehrgangsteilnehmer/innen des Berufsbildungswerks

Ort: Alte Landeszentralbank

Referenten: GINKO

3. Tag

12.30 bis 14.00 Uhr

Suchtvorbeugung in der Schule

AK Oberhausener Beratungslehrer/innen

14.30 bis 16.00 Uhr

Geschlossene Veranstaltung

Sucht – Entstehung, Folgen und Pflegealltag

Krankenpflegeschule des St. Marien-Hospitals

Ort: Alte Landeszentralbank

Referenten: GINKO

20.00 bis 21.00 Uhr

Sprechstunde Sucht

Ort: Alte Landeszentralbank

Referenten: St. Marien-Hospital,

Caritas Suchtberatungsstelle, GINKO

4. Tag

14.30 bis 16.00 Uhr

Geschlossene Veranstaltung

Sucht – Entstehung, Folgen und Pflegealltag

Krankenpflegeschule des ev. Krankenhauses

Ort: Alte Landeszentralbank

Referenten: GINKO

16.00 bis 20.00 Uhr

Suchtvorbeugung in der medizinischen Praxis

Früherkennung und Frühintervention

Ort: Alte Landeszentralbank

Referenten: Uni Münster,

Psychiatrische Kliniken Gilead, Bielefeld



## Programmübersicht

### Beispiel Mülheim 5. bis 6. Tag

#### 5. Tag

9.00 bis 11.00 Uhr

Geschlossene Veranstaltung

Suchtvorbeugung im Kinderhort?

Infoveranstaltung für städt. Tagesstätten

Ort: Alte Landeszentralbank

Referent: GINKO

16.00 bis 17.00 Uhr

Sucht und Sinn

Offene Gesprächsrunde für Angehörige, Betroffene und sonstige Interessierte

Ort: Alte Landeszentralbank

Referent: St. Marien-Hospital

20.00 bis 22.00 Uhr

Geschlossene Veranstaltung

Weißt Du eigentlich, was ich kann?

Stufenelternabend für die Gustav-Heinemann-Gesamtschule

Ort: Alte Landeszentralbank

Referent: GINKO

#### 6. Tag

11.00 bis 12.30 Uhr

Flugsalbe und Zauberpilze

Information für Lehrer/innen und Jugendarbeiter/innen

Ort: Alte Landeszentralbank

Referent: GINKO

## Checklisten am Beispiel der Ausstellung in Mülheim

### Juli/August

- Auswahl und Besichtigung geeigneter Räumlichkeiten (Kriterien: z.B. ausreichende Raumgröße, Erreichbarkeit für die Besucher/innen, Vielseitigkeit, Ausstattung etc.)

### September

- Ideensammlung und Absprachen mit dem Kooperationspartner Sankt Marien-Hospital
- Schirmherrschaft erfragen
- Finanzplan erstellen

### Oktober

- Aufgabenverteilung mit einer zeitlichen Zuordnung (Was macht das Marien-Hospital? Was macht das GINKO? Wer sind die Ansprechpartner/innen? Bis wann müssen die Aufgaben erledigt sein?) Räumlichkeiten: Reinigung der Räume, notwendige Reparaturarbeiten, Öffentlichkeitsarbeit: Angleichung der Presse- und Adressenverteiler
- Planung und Organisation der zusätzlichen Veranstaltungen
- Planung und Organisation der Eröffnungsveranstaltung
- Verpflichtung der Referenten
- Fertigstellung und Druck des Programms für die Ausstellung (Fokus: Zusatzveranstaltungen)
- Herbstferien beachten
- Weitergabe der Informationen an verschiedene Institutionen, z. B. Schule
- Vorbereitung der Anmelde Listen für die Besucher/innen
- Vorbereitung der „Evaluation“ (Entwicklung von Fragestellungen und Zielen (Forschungsdesign))
- Exakte Messungen der Räumlichkeiten als Vorlage für die Werbeagentur (siehe Seite 30)
- Fertigstellung der Angaben für die zusätzlichen Werbemittel (Flyer und Plakate) (siehe Seite 30)

### November

- Personaleinsatz planen
- Verteilung der Programme und Plakate
- Einladungen zur Pressekonferenz (Vorbereiten der Pressemappen)
- Einladungen zur Eröffnungsveranstaltung (Adressen-Liste, Serienbrief etc.)
- Führen der Besucher/innen-Anmelde Listen
- Checkliste für die benötigten Materialien und Medien (Stühle, Tische, Overhead, TV, Werbeträger)
- „Wirksamkeitskontrolle“, „Erfolgskontrolle“

### Dezember

- Aufbau der Ausstellung
- Bereitstellen von Info-Materialien (Broschüren etc.)
- Technische und organisatorische Endabnahme

### 3. Dezember

11.00 Uhr: Eröffnung der Ausstellung

### 3. bis 10. Dezember

- Ausstellung, täglich von 09.00 bis 18.00 Uhr und länger
- Präsenz bei den Zusatzveranstaltungen
- Info-Stand-Besetzung – Plan

### Ab 11. Dezember

Abbau der Ausstellung



#### Auf- und Abbau der Ausstellung

- Technische Bedingungen (vgl. Fragebogen der Agentur)
- Benötigte Fläche: 250 bis 300 qm
- Exakte Pläne und erforderliche Angaben 4 Wochen vor Ausstellungseröffnung an die Agentur
  - Auf- und Abbau: jeweils 2 bis 3 Tage
- Ansprechpartner/innen beim GINKO für den Schlüssel etc.

#### Öffentlichkeitsarbeit

- Angaben für den Flyer und die Plakate fertig stellen (Ansprechpartner/innen, Anmeldung, genaue Bezeichnung der Räumlichkeiten, Kooperationspartnerschaften)
- Anschreiben/Infobrief an die unterschiedlichen Zielgruppen vorbereiten:
  - Multiplikatoren/innen
  - Schulen
  - Elternkreise
  - Ärzte/innen
  - Krankenhäuser (Chefärzte/innen, Pflegeschule etc.)
- Anschreiben für die Presse vorbereiten

#### Die Eröffnung

- Vorschläge (z.B. Brainstorming im Team)  
Rahmenbedingungen:
  - Zeitdauer: max. 1/2 Stunde;
  - Auswahl der Redner/innen (z.B. Bürgermeister, Vertreter des Marien-Hospitals als Gastgeber, Leitung des GINKO)
  - Geladene Gäste: Multiplikatoren/innen, politische Prominenz; Schulklassen
  - Beiprogramm: z.B. Kleinkunst o.ä.
- Einladung für die Eröffnungsveranstaltung separat mit den Flyern
- Notwendige Abklärungen: Mikro, Podest, technische Anlage etc.

## Koordination der Ausstellungseinsätze



Landeskoordinierungsstelle  
Suchtvorbeugung NRW  
Silke Morlang  
Kaiserstraße 90  
45468 Mülheim a. d. Ruhr  
Fon: 02 08 – 300 69 38  
Fax: 02 08 – 300 69 49  
www.ginko-stiftung.de

## Technische Daten für die Ausstellung

### Sucht hat immer eine Geschichte

Benötigte Fläche: 250 bis 300 qm  
Bauhöhe: 2,5 m  
Größtes Einzelobjekt: 5 x 5 m (25 qm)  
Versorgung: 220 Volt Wechselstrom mit 16 Ampère  
abgesichert (mindestens vier Stromkreise)  
Ideal sind ein oder zwei große Räume, mehrere Einzel-  
räume mit Fluren, Treppenhäusern, Emporen und  
Galerien sind auch möglich.

Wenn die Ausstellung in einem Obergeschoss oder über  
mehrere Etagen aufgebaut werden soll, sollte ein Aufzug  
zur Verfügung stehen:

Aufzug: Tür: 90 cm breit, Tiefe: 200 cm  
Ist kein Aufzug vorhanden oder der vorhandene zu klein,  
entstehen eventuell Mehrkosten durch höheren Personal-  
oder Zeitbedarf. Diese Probleme müssen vorher geklärt  
werden.

Durch Verkleinerung einzelner Objektgruppen und  
Verzicht auf einzelne Teile lässt sich der Platzbedarf an  
örtliche Gegebenheiten anpassen.

Für die Verpackungsmaterialien und die Broschüren  
werden ca. 20 qm Lagerraum benötigt.

## Auf- und Abbau

Aufbau: ca. 3 Tage  
Abbau: ca. 2 Tage

Aufbauzeiten 9.00 bis 20.00 Uhr, auch an Wochenenden  
und Feiertagen.

## Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten sollten auch Berufstätigen die Möglichkeit  
geben, die Ausstellung zu besuchen. Öffnungszeiten zwischen  
9.00 Uhr morgens und 18.00 bis 20.00 Uhr abends sowie an  
Samstagen, Sonntagen und Feiertagen sind wünschenswert.



Herausgeber  
Landeskoordinierungsstelle  
ginko Stiftung für Prävention  
Kaiserstraße 90  
45468 Mülheim a. d. Ruhr

Im Auftrag  
des Ministeriums für Arbeit,  
Gesundheit und Soziales  
des Landes Nordrhein-Westfalen

Gestaltung  
Hansen Kommunikation, Köln

Druck  
berle:druck, Kaarst-Büttgen

Mülheim a. d. Ruhr 2008

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Nordrhein-Westfalen herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen sowie auch für die Wahl der Mitglieder des Europäischen Parlaments.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Eine Verwendung dieser Druckschrift durch Parteien oder sie unterstützende Organisationen ausschließlich zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder bleibt hiervon unberührt.

Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift der Empfängerin oder dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner Gruppen verstanden werden könnte.



Landeskoordinierungsstelle  
ginko Stiftung für Prävention  
Kaiserstraße 90  
45468 Mülheim a. d. Ruhr  
Telefon 0208 3006938  
Fax 0208 3006949  
[www.ginko-stiftung.de](http://www.ginko-stiftung.de)